

M. Ludwig Fischers Predigt am Johannisfest 1837 und M. Heinrich Müllers Worte im Johannissthal am 24. Juni. Mit einem Vorworte von C. G. Leipzig, bei Schreck, 1837. 16 S. 8. (Nebst 3 angehängten Blättern.)

Das Büchlein will, wie der kinderfreundliche Vordrucker sagt, das Kirchsfeß in's Leben rufen helfen, das den Kindern der Leipziger Armenschulen jährlich veranstaltet wird. Der Ertrag ist daher für den Fonds des Armenschülerfestes bestimmt, so wie der Inhalt ganz geeignet ist, lebendige Theilnahme dafür zu erwecken und zu nähren.

Die Predigt schildert die Weltfreude im Gegensatz gegen die wahre — die unheilige gegen die religiöse — nach einer zwiefach gereimten Disposition, und benützt Herodis Jahrestag (Mark. 6, 21.) zu einem psychologischen Gemälde. Nur erscheint folgende Stelle weder gründlich noch rednerisch: „Wenn das Wesen des Entzückens vornehmlich auf einer heiligen Unverständlichkeit beruht, so daß die Klarheit des Verstandes und der Rede jeweilig hinter die Tiefe des Gemüthes zurücktritt, dessen innerste Schwingungen durch eine höhere Lebenskraft unterhalten werden: so beruht das Wesen einer berückenden Freude namentlich darauf, daß man ein blendend Unverständenes geistig erfährt, und in unüberlegter voreiliger Rede zu ausschweifenden Zusicherungen getrieben wird, deren Verantwortlichkeit und geforderte Lösung den Schrecken des Erwachens aus dem berückenden Traume bewirkt,“ weder wahr noch klar!

Die Rede des Lehrers an der Armenschule rühmt auf die angemessenste Weise und in gewählter Diction das Johannissthal (zu Leipzig) als einen Schauplatz nützlicher Thätigkeit, als die Wohnung harmloser Freuden und als die Stätte wohlthuerender Erinnerung. — Der Anhang giebt 3 patriotische Festlieder und eine kleine poetisirende Grabschmuckrede.

Trautschold.

Zeitschriften = Musterung.

XLV.

Ein gebiegenes Wort zu seiner Zeit spricht in Nr. 202 flg. der

Zeitung für die elegante Welt

Rudolph Wienbarg über Kunstausstellungen, was sie bedeuten, wie sie entsprungen, welchen Einfluß sie ausüben, welche Licht- und Schattenseiten sie darbieten

und auf welche Art wir das Gute das sie haben, uns zu Nuße machen können. Nur im Geschichtlichen ist bei den deutschen Kunstausstellungen manches Mangelhafte, da namentlich z. B. seit länger als 50 Jahren in Dresden regelmäßige Kunstausstellungen statt fanden, auch sehr viele dergleichen gar nicht von den Kunstvereinen abhängig, noch erst durch sie entstanden sind. Wunderliche Sachen bringt mitunter der Referent aus Dresden Nr. 204 flg. zum Vorschein, doch es wäre zu weitläufig eine ausführliche Prüfung hier vorzunehmen. Unzart ist es aber doch gewiß, selbst bei ganz verschiedener Ansicht, das neueste mit großem Beifall hier aufgenommene Stück der Birch-Pfeiffer, Rubens in Madrid, ein Gericht Saubohnen zu nennen! Gern läßt man sich zu Talleyrand nach Valençay Nr. 205 flg. und in dessen innere Haushaltung einführen.

F. Bellegno erfreut uns in Nr. 163 — 166 des
Gesellschafters

mit einer Schugrede über deutsche Originalität, vorgelesen in einer gelehrten Gesellschaft, die es verdiente, aus diesem engern Kreise in das große Publikum gebracht zu werden. Desto weniger können wir mit dem Abdrucke des alten Liedes in Nr. 168 zufrieden seyn, das mit der alten Comedia, die wunderbare Lampe, recht gut vergessen bleiben konnte, oder verdienen Verse wie folgende die Wiederauffrischung?

Der Saubär will nicht seyn allein,
Er rennt nach seinem Weib, dem Schwein,
Er rührt die Schnauz und zerzt die Roy,
Und spricht: Dy, oy, oy, oy!

Hermann Krauer theilt Anziehendes über Poitevin und Granet in Nr. 10 des Weiblatts für Kunst mit.

In der

Europa Band IV. Lieferung 2

wird das Jubiläum in Göttingen beschrieben und die Fortsetzung der Erinnerungen aus Schottland gegeben. Die Stadt der Todten ist ein interessantes Bruchstück, aus der Reise des Herzogs von Ragusa. Das Feuilleton ist sehr reich, die lithographische Beilage, Französische Werber, minder lobeswerth.

Eine Reihe trefflicher ethnographischer Mittheilungen beginnt Nr. 235 des

Morgenblattes

in dem Aufsatz: Erinnerungen aus einer Reise durch Norddeutschland und Scandinavien, so wie auch dort wieder ein Natur- und gewerbwif-